

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, 30. Juni 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Agenturen in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haenstein & Vogler, G. L. Danne, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thienes, Greifswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heiner, Joh. Nothmann, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Ang. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir zugleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den Kammer- und Reichstags-Verichten, aus den lokalen und provinziellen Begebenheiten darbieten, die Schnelligkeit unserer telegraphischen Depeschen (auch über den Schiffsverkehrsverkehr) und anderen Nachrichten, für deren schnellste Uebermittlung wir ein eigenes Bureau in Berlin errichtet haben, ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfennige.

Die Stettiner Zeitung ist daher die billigste politische Zeitung, welche täglich zweimal und in einem so großen Formate erscheint und den Lesern eine solche von keinem andern hiesigen Blatt auch nur annähernd erreichte Fülle von Nachrichten bringt. Wir weisen auch noch besonders darauf hin, daß unsere Stettiner Zeitung die Nachrichten über die Berliner und hiesige Getreide-, Waaren- und Fondsbörse bereits im Abendblatt des gleichen Tages veröffentlicht und diese Nachrichten daher den hiesigen und auswärtigen Interessenten auf das aller schnellste übermitteln.

Die Redaktion.

Die Denunziationen des Rektors Lindemann.

Wir hatten in der Nummer unseres Blattes vom 15. Mai d. J. geschrieben: „Aus ist bereits von fünf Denunziationen Kunde geworden, welche von Lehrern gegen Lehrer im Bureau des Städtischen Schulraths eingegangen und von diesem angenommen sind, darunter allein drei von dem Herrn Rektor Lindemann, nämlich eine über den Lehrer Ebner, eine über den Rektor Eybow und eine über den Dr. Kroska.“ Wir hatten dabei vorausgesetzt, daß die Herren der Schuldeputation und der Herr Referent soviel lesen gelernt hätten, daß sie verstehen könnten, was wir geschrieben haben. Aber leider, wie es nun, daß die Herren es nicht verstehen wollten, oder daß sie es nicht verstehen konnten, wozu der Dr. Kroska, noch der Referent oder der Richter haben verstanden, was wir geschrieben haben. Die Herren haben nicht in dem Bureau des Städtischen Schulraths Erkundigungen eingezogen, sie haben es noch weniger der Mühe werth gehalten, in unserer Redaktion nach Beweisen zu fragen. Sie haben statt dessen in „Allen der Städtischen Deputation“, von denen wir nicht ein Wort geschrieben hatten, nach Denunziationen gesucht, und nichts darin gefunden. — Die Herren hätten sich eben so gut die Mühe machen können, ein Dutzend ihrer eigenen Bagatelien durchzuwühlen, von denen wir auch nichts geschrieben hatten. Die Herren haben uns dann Unwahrheiten und erlegene Beschuldigungen vorgelesen, während sie nur entweder ihren eigenen Willen, nichts finden zu wollen, oder ihre Unfähigkeit, einen Artikel zu verstehen und am rechten Orte zu finden, anklagen durften, wenn sie nichts fanden. Hätten sie sich an dem von uns genannten Orte erkundigt, so würden sie sich ihre eigene Niederlage, wie die Schmähungen gegen uns erspart haben. Nach diesen Vorbemerkungen wenden wir uns zu den Denunziationen selbst.

Die Denunziation gegen den Rektor Eybow und gegen den Rektor Kroska.

Am 15. Mai 1881 zum Städtischen Schulrath in Stettin gewählt worden. Damals kurz nach dem Austritte in sein Amt hat der Herr Dr. Kroska, Lindemann von der Varnhagen-Schule Anfang Juni 1882 mit drei Kollegen in einem Restaurant gegenüber der Hauptwache gesessen und hat Lindemann wiederholt das Gespräch auf den Schulrath Kroska gebracht und getadelt, daß dieser viel mit ihnen verkehre. Hierdurch angegriffen, hat der Herr Rektor Eybow, nachdem ihm die anwesenden Kollegen Schweigen gezwungen hatten, etwas Ähnliches erzählt, daß nämlich Herr Emil Aron in einem sehr besuchten Restaurant um die Weihnachtszeit 1881 sich damit gebrüht habe, daß Herr Dr. Kroska aus Königsberg an ihn geschrieben und ihm eine Sendung Königsberger Marzipan gemacht habe, und daß Herr Emil Aron, als er mit dieser Erzählung seinen Glauben gefunden, am folgenden Abend in demselben Restaurant als Beweis den betreffenden Brief des Herrn Dr. Kroska vorgezeigt habe. Die Äußerungen des Herrn Eybow, zu denen, wie bemerkt, auch Lindemann gezwungen, haben sich ähnlich und übrigens noch wiederholt das Versprechen gegeben, von dem Zeugnisse keinen weiteren Gebrauch zu machen.

Darauf hat etwa acht Tage vor den Hundstagsferien das 50jährige Jubiläum des Lehrers

und Konfessors Krüger stattgefunden. Der jetzige Rektor Eybow hatte den Herrn Stadtschulrath zu diesem Feste eingeladen und ihn gebeten, den Toast auf den Kaiser Wilhelm I. auszubringen. Dr. Kroska soll diese Bitte zunächst abgelehnt haben mit der Bemerkung: der Kaiser sei ein alter Mann, den man bei jeder offiziellen Feier heranziehe, man treibe damit einen förmlichen Kultus. Ihm sei es unangenehm, den Toast auszubringen. Demnach hat sich jedoch Dr. Kroska bereden lassen, einen Toast auf den Kaiser auszubringen.

Darauf in den letzten Tagen vor den Hundstagsferien ist der jetzige Rektor Lindemann in das Bureau des Stadtschulraths auf dem Rathshaus gekommen und hat hier dem Sekretär Mühling die beiden Denunziationen vorgelesen: Ebner verbeichte, daß der Schulrath gesagt habe, der Kaiser sei ein alter Mann und Eybow habe portiert, daß der Schulrath von Königsberg aus an Emil Aron eine Sendung Königsberger Marzipan gemacht habe. Gleichzeitig hat Lindemann dem Herrn Mühling aufgegeben, diese Denunziationen dem Stadtschulrath mitzuteilen und erklärt, daß, wenn Mühling dies nicht thun wolle, er dies selbst dem Schulrath mittheilen werde. Der juristische Beweis, daß diese Denunziationen von Herrn Lindemann im Bureau des Stadtschulraths abgegeben und in diesem Bureau angenommen sind, liegt in unsern Händen. Daß davon nichts in den Akten zu finden ist, das nimmt uns freilich nicht Wunder; dem Herrn Schulrath oder sagt Jemand möchte die Einverleibung dieser Denunziationen in die Akten wohl nicht ganz genehm sein. Dem Lehrer Lindemann aber hat dies Denunziantenthum bei dem Schulrath jedenfalls nicht geschadet, vielleicht sogar genützt, denn Lindemann ist 1883 allein durch die persönlichen Bemühungen des Schulraths Kroska, Rektor der Varnhagen-Schule geworden, obwohl viel tüchtigere Bewerber für diese Stelle vorhanden waren, auch Lindemann nicht die in den öffentlichen Ausschreibungen für die Rektorstelle geforderte facultas docendi im Französischen und Englischen für die oberen Klassen besaß, noch auch nur sich nachträglich erworben hat, noch erwerben konnte. Es scheint die facultas denuntiandi für dies Amt genügt zu haben. Zwei tüchtige Mitglieder der Stadt-Schuldeputation sind mit diesem Vorgehen des Stadtschulraths so wenig zufrieden gewesen, daß sie ihren Austritt aus der Schuldeputation genommen, und sich zum Theil sehr bitter über das Vorgehen des Schulraths ausgesprochen haben.

Diese obigen drei Denunziationen gegen den Dr. Kroska, den Herrn Lehrer Ebner und den Rektor Eybow sind es gewesen, von denen wir in unserm von den Herren Kaufmann H. Hofmeister und Herrn Dr. J. Dohrn angegriffenen Artikel gesagt haben: sie seien im Bureau des Herrn Stadtschulraths eingegangen und wegen welcher aus von beiden genannten Herren der Vorwurf und erlogene Beschuldigungen gemacht ist. Wer ist nun, so fragen wir den Herrn Dr. Dohrn, der Lügner und der Verleumdung, der wesentlich unwahre Behauptungen in leichtfertiger Weise über den Gegner behauptet hat; sind wir es, die wir für jede unserer Aussagen die vollsten juristischen Beweise beibringen, oder sind wir es, der Sie uns die trübsinnigsten Verleumdungen zugehen haben, obwohl Sie bei der geringsten Nachfrage an dem von uns genannten Orte, im Bureau des Stadtschulraths erfahren konnten und mußten, daß Ihre Beschuldigung eine unwahre sei. Doch was sollen wir uns darüber mit Ihnen streiten, ist doch Ihre Handlungsweise aus der Abkündigung des Hufschusses gegen den Reichsanwalt hinreichend bekannt.

Wie es der Herr Stadtschulrath Dr. Kroska über sich gewonnen, so schweigen, als die Herrn Hofmeister und Dr. Dohrn ihre empörenden Angriffe gegen uns richteten; wie er es über sich gewonnen, uns zu der wenig wünschenswerthen öffentlichen Verpöschung in seinem Bureau abgegebenen Denunziationen zu zwingen, das werden auch wohl seine Freunde kaum verstehen. Möge er denn die Folgen dieser von ihm selbst provozirten Verpöschung tragen.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Der Kaiser traf gestern Nachmittag wieder auf Schloß Friedrichsfrieden ein. — Am heutigen Vormittage nahm der Kaiser Vorträge entgegen und begab sich darauf zu Wagen nach der Matrosenstation, um sich von dort aus mittelst des königlichen Salon dampfers „Alexandria“ nach Charlottenburg zu begeben. Während der Fahrt dorthin nahm der Kaiser den Vortrag des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes Grafen v. Bernstorff entgegen. Am königlichen Schloß erhielt der Kaiser mehrere Audienzen und sah später einige Gäste bei sich zur Frühstückstafel. Am Nachmittage besuchte der Monarch das Atelier des Professors Weges im Thiergarten zu besuchen und etwa um 6 Uhr nach Schloß Friedrichsfrieden zurückzufahren.

Wie lebhaft der Reichsanwalt Fürtz Bismarck sich fortan dem die Entwurfung der wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands interessiert, erweist aus der Tatsache, daß er persönlich von allen an den Bundesrath gerichteten, den Zollratz betreffenden Eingaben und Gesuchen Kenntnis nimmt. Anlaß zu dieser Maßnahme hat eine Eingabe gegeben, in welcher eine Tarifreduktion der Getreidefrachten gebeten wurde, da der jetzige Zustand darnach angethan sei, den der heimischen Landwirtschaft gewährten Zollschutz empfindlich zu schmälern. Man wird aus diesem Zuge zugleich auf die lebhaft und energische Theilnahme schließen können, welche der Reichsanwalt den neuesten bedeutenden Vorgehen auf dem wirtschaftlichen Gebiete widmet.

— Betreffs der Vereinigung der Elemente letzter an öffentlichen Volksversammlungen hat der Innenminister wegen Anlegung des Staatsministerial-Beschlusses vom 8. Oktober v. J. mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern Rücksprache gepflogen. Nach der ihm gewordenen Mittheilung haben die am Anlaß der Thronwechsel vorgenommenen Vereinbarungen sich in den beiden genannten Ressorts nur auf die unmittelbaren Staatsbeamten, sowie außerdem im Ressort des Ministeriums des Innern auf diejenigen Beamten erstreckt, welche an der Ausübung der Staatsgewalt unmittelbar theilnehmen, nämlich auf die gewählten Mitglieder der Bezirks-, der Kreis- und der Staatsanwaltschaft, auf die Kreisdeputirten und die Amtsverwalter.

Es wird deshalb auch nur auf diese Beamten in jenem Ressort der Staatsministerial-Beschluß, nach welchem die Vereinigung der Beamten auf den von ihnen geleisteten Dienst bei ihrer Einführung in ein neues Amt in Wegfall kommen soll, in Anwendung zu bringen sein.

— Die preussischen Staatsbahnen, welche im Monat April an Verkehrs-Einnahmen etwas über 5 Millionen Mark mehr aufwiesen, als im dem gleichen Monat des Vorjahres, haben im Monat Mai nicht nur die vorjährigen Verkehrs-Einnahmen nicht entsprechend überschritten, sondern sind sogar um rund 452,000 Mark hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Und zwar trifft der Rückgang sowohl den Personen- und Gepäckverkehr, als den Güterverkehr. Jener weist einen Ausfall von 1,727,000 Mark oder über 10 Prozent im Vergleich zu dem Vorjahre auf; der Güterverkehr ergibt zwar noch immer ein Mehr von 1,274,000 Mark, dasselbe stellt sich aber im Vergleich zu dem Monat April, in welchem die Einnahmen aus dem Güterverkehr diejenigen des Monats April 1888 um mehr als 3,3 Millionen Mark überstiegen, gleichfalls als ein nicht unbeträchtlicher Rückgang dar. Während der starke Rückgang der Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr abgehen von Einwirkungen von minder erheblicher Bedeutung vornehmlich darauf zurückzuführen sein wird, daß 1888 die Pfingstferien in den Mai, im laufenden Jahr dagegen in den Monat Juni fiel, so wird man nicht fehlgehen, wenn man die Ursache der minder günstigen Ergebnisse in dem Güterverkehr in der Verminderung der Kohlentransporte durch die Ausfälle in den Kohlenrevieren sucht. Man darf sogar bestimmt annehmen, daß die ungünstige Einwirkung des Streiks auf die Eisenbahneinnahmen nicht erheblich war, als die Differenz zwischen den Mehreinnahmen der Monate April und Mai, weil im letzteren in den letzten Monaten für den Güterverkehr mehrmals günstiger Verhältnisse eintreten, als im Monat vorher. Wie betriebs des Personenverkehrs inzwischen ein Ausgleich schon stattgefunden haben dürfte, wird auch bezüglich des Güterverkehrs ein solcher mindestens zum Theil zu erwarten sein. Wenigstens hat sich in der Zeit unmittelbar nach Beendigung des Streiks in den Wasserweg aufzuheben, den Eisenbahnen zugewandt, weil der Bedarf an Kohlen vielfach viel zu bringend war, um die Kohlen des billigeren, aber erheblich langsameren Wassertransportes zu gestatten.

— Unsere Vermuthung, daß der von einem englischen Krösche beschlagene Dampfer „Neera“ mit der Expedition des Dr. Peters in Verbindung stehe, bestätigt sich; das Schiff wurde von ihm J. gemietet, um sich durch die freie Verfügung über dasselbe zum Herrn seiner Bewegungen zu machen. Engländerische Wünsche man, obgleich Dr. Peters von Seite der deutschen Regierung gänzlich den englischen Uebergriffen preisgegeben scheint, offenbar einiges Gras über den neuesten Gewaltthaten wachsen zu lassen, ehe er bekannt wurde; daher der verschwommene Charakter der Meldungen und die jüngsten Verleumdungen der englischen Zeitungen, das Schiff als Schiffschiff oder Vandalenboot hinzustellen.

Wir erhalten zu der Angelegenheit noch folgende Mittheilung von unterrichteter Seite: „Neera“ ist der Name des für die deutsche Emin-Pacha-Expedition gedachten Dampfers, auf welchem sich Dr. Peters Anfang Juni in Sansibar einschiffte. Als Landungsort hatte sich Peters damals einen Platz außerhalb der blockirten Küstenlinie, und zwar nördlich von Lamu, ausgesucht. Ein solcher Platz ist Kwibui oder Kwibui, von wo Peters, den vorliegenden Telegrammen zufolge, landeinwärts vorrücken ist. Bestätigt sich die letztere Nachricht, so muß man annehmen, daß Peters mit der „Neera“ nach Kwibui gefahren war, und letztere sich auf dem Rückwege nach Sansibar befand, als die telegraphische gemeldete Beschlagnahme und Unbrauchbarmachung des Schiffs durch die Engländer stattfand. Richtigst bleibt dabei, was eine solche Maßregel rechtfertigen oder auch nur veranlassen konnte. Peters kam doch seinen Marsch ins Innere nicht ohne Waffen angetreten haben. Hatte aber die „Neera“ keine Waffen mehr an Bord, so fiel selbst jeder Vorwand zu einer Beschlagnahme weg. Nach Allem, was sich die Vertreter Englands an der Sansibar-Küste gegenüber der deutschen Emin-Pacha-Expedition schon erlaubt haben — Verhinderung der Landung der Somali und des Dr. Peters in Lamu, Wegnahme der Waffen und Verhinderung eines Theils derselben — würde man sich freilich nicht aufreizen wollen, diesen, wenn bei dem Vorgehen gegen die „Neera“ englischerseits nach dem Rechte nichts gefragt werden wäre. (Nat.-Ztg.)

— Der Chef des großen Generalstabes, Graf von Waldersee, ist heute Vormittag mit dem großen Theil seiner Offiziere von der Generalstabsreise aus Würtemberg nach Berlin zurückgekehrt; der andere Theil der Offiziere hat sich direkt nach Meiningen und Bielefeld begeben, um an dem im Juli dort stattfindenden Lehrgangsreifen der Kriegs-Akademie theilzunehmen. Diese Lehrgangsreifen der Offiziere der Kriegs-Akademie währen drei Wochen und werden in zwei Abtheilungen zu je 50 Offizieren abgetheilt. Der ersten Abtheilung steht Oberstleutnant Perthes, der zweiten der Abtheilungschef im großen Generalstab, Oberstleutnant Siedow vor. — Außer dem Chef des großen Generalstabes, Grafen von Waldersee, wohnen der diesjährigen Generalstabsreise, und zwar in dem letzten Theil, noch bei von königlichen würtembergischen Offizieren: der Chef des Generalstabes, General-Major von Staub, und dessen Adjutant, der Generalstabschef des XIII. Armeekorps, Oberstleutnant von Massow, Hauptmann von Krosigk, sowie der Major und Flügel-Adjutant Freiherr von Höttingen genannt Hüne, welcher auch die Ehre hatte, sich in Stuttgart bei Sr. Majestät dem Kaiser zu melden. Die große Reise wurde vorgestern in Alen in Würtemberg beendet. Die preussischen Offiziere sind entzückt von der herzlichsten Aufnahme, welche sie allerorten in Würtemberg gefunden. Ueberall waren ihnen zu Ehren Festlichkeiten veranstaltet, Kriegervereine und Gensdarmen waren bei Ankunft und Abfahrt angetreten und brachten Ovationen dar. Des Abends fand Vereinigung mit den Generationen der Offiziere statt, und Alle zeigten sich entzückt von der Freundschaft des Generalstabschefs und der Zuverlässigkeit der

preussischen Kameraden. Die Zeit am Tage wurde zum großen Theil von den Offizieren im Sattel zugebracht, und täglich fanden lange Besprechungen im Gelände statt. Der Abchied von Alen zeigte zum Schluß nochmals den Patriotismus der Würtemberger für das geeinte Deutschland. Nachdem die Krieger- und Gensdarmen Ovationen dargebracht, fand ein größeres Fest statt; an der Mittagstafel nahm der Oberstmann des dortigen Bezirkes Theil.

— Sicherem Vernehmen nach soll mit dem Bau des Dortmund-Emskanals in der Nähe von Eingen (Provinz Hannover) demnächst begonnen werden. Die entsprechenden Räumlichkeiten für das in genannter Stadt zu errichtende Kanalbau-Bureau sind bereits gemietet worden. — Der Präsident der Hauptverwaltung der Staatschulden, Herr Geh. Rath Dr. Eybow, hat den Vorsitz in der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, den er im Nebenamt geführt hat, seitdem er Ministerialdirektor im Kultusministerium geworden war, niedergelegt. Als sein Nachfolger wird der „Nat.-Ztg.“ zufolge der Unterstaatssekretär Haffke vom Kultusministerium bezeichnet.

Berlin, 29. Juni. Die ministerielle Disziplinierungsangelegenheit macht der „Germania“ große Sorge; das ultramontane Blatt, dem seit Beendigung des Kulturkampfes demüthig der hiesige Zug aufgeprägt ist, verjagt auf alle Weise die Katholiken wieder zum Kampfe gegen die bösche Regierung zu hegen, die wieder einmal die schlimmste Absicht haben soll, über die Köpfe des Domkapitels hinweg sich unmittelbar mit dem Papst und der Kurie über die Person des neuen Hofbischofs zu verständigen. Das muß ja ein gewaltiges Verbrechen sein! Dabei spricht aus jeder Zeile die Danksache, daß die „Germania“ von den wirklichen Vorgängen auch nicht die leiseste Kenntniss besitzt. Das ist um so erschütterlicher, als dadurch von Neuem bewiesen wird, daß immer weitere Kreise des katholischen Volkes sich von der „Germania“ zurückziehen; andrerseits wäre es uns unerklärlich, wie sie in einer Frage, die sie bei einigermaßen gutem Willen so leicht auflösen könnte, so falsch unterrichtet sein kann. Jedenfalls können wir das beunruhigte Gemüth der „Germania“ besänftigen. Verhandlungen mit der Kurie sind über die ministerielle Disziplinierung überhaupt noch nicht geführt worden; die Verzögerung in der Entscheidung hängt wohl ausschließlich mit der Neubestimmung des Oberpräsidiums zusammen.

— Wie man in Amerika über die Sandhabung des Asylrechtes denkt, erhellt aus folgender Anekdote der „New-York Times“ über den Clan-na-Gael-Gesellschaftsbesuch über die Ermordung des Dr. Cronin:

„Es giebt etwas noch Wichtigeres zu vollbringen, als die Ueberführung der Mörder Dr. Cronin's, und das ist die Zerstörung der Verbrechermaschinerie, die von ihnen geleitet wird. Es ist hohe Zeit, daß wir hier zu Lande der Aussetzung von Verbrechen entgegenzutreten, die darauf berechnet sind, Mord und Unfluth ins Ausland zu tragen. Die irischen Dynamitbolde haben nicht mehr Anrecht auf Respektierung oder Hochachtung als jene beliebige sonstige Verbrecherbande. Es ist einfach abgemacht, ihre Verbrechen als politische Thaten zu buchen, diese Leute haben keinen besseren Anspruch auf den, wirklichen Missethätigen und Revolutionären gleichenden Schutz, als die Inoffizien des Eingangs-Gefängnisses. Und selbst wenn man sie als politische Flüchtlinge gelten lassen wollte, müßte man von ihnen Achtung vor den Gesetzen des Landes, so lange sie dessen Asylrecht genießen, fordern, und nicht dulden, daß sie es zur Anzettelung von Verbrechen gegen eine bestimmte Macht mißbrauchen. Die Ermordung Cronin's hat handgreiflich gezeigt, was für eine Sorte von Organisation der Clan-na-Gael-Gesellschaft ist, und hinfort wird es noch weniger entschuldbar sein, als bisher, wenn wir diese Gesellschaft anders behandeln, wie jede beliebige Rote von Lumpenhanden und Schwelmlern.“

Man sehe an die Stille von „Amerika“, „Schweiz“ und von „Clan-na-Gael“, „Sozialdemokratie“, so hat man genau die Situation, auf Grund deren Deutschland in Bern seine bekannten Beschwerden erhoben hat.

Frankreich.

Paris, 28. Juni. Wie es heißt, beabsichtigt der Graf von Paris vom 4. bis 10. Juli in Brest zu verweilen, um dort eine Abordnung aus dem Süden und Westen Frankreichs zu empfangen. — Die radikale Linke hat in einer Fraktionsversammlung unter Miquel's Vorsitz einstimmig beschlossen, das Militärgefuge in der Fassung des Senats anzunehmen. — Der Verwalter der französischen Eisenbahnen, Monodcourt, ist von Belgien hier eingetroffen und gestern vom Minister Spuller empfangen worden. — Eine Meldung der „Tribuna“ über den abermaligen Ausbruch von Streitigkeiten zwischen englischen Unterhändlern und Beamten des Vich in Tunis ist bei jener der hiesigen Regierung nicht bestätigt worden.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Juni. Die Annulirung der Delagoabahn-Koncession seitens der portugiesischen Regierung hat in England einen Sturm des Unwillens wider Portugal hervorgerufen. Nicht nur, daß man der bezüglichen Beschluß als einen flagranten Rechtsbruch hinstellen sich bemüht, man geht weiter und behauptet, Portugal sei von maßloser Eifersucht auf Englands kolonialistische Aktien in Südafrika ergriffen und gebe auf den systematischen Ruin der dortselbst engagirten britischen Interessen hin. Und als trauten die publizistischen Urheber dieser Behauptung ihr noch nicht die hinreichende Kraft zu, das englische Blut in gehöriger Wuth zu versetzen, so wird im weiteren ein Versuch der Aufstachelung des britischen Nationalgefühls mittelst der Unterstellung ins Werk gesetzt, als ob nunmehr die Transvaal-Republik als lachende Erbin den Besitz der den englischen Interessenten widerrechtlich abgetragenen Delagoabahn-Koncession unmittelbar antreten werde. Zwischen Kapsstad und Pretoria sollen schon diesbezügliche Verhandlungen getroffen sein, wonach die Erfüllung des Herzenswunsches der Transvaalboeren, eine Bahnverbindung mit der Küste unter Vermeidung englischen Gebietes zu erhalten, nur die Frage kürzester Zeit sein würde. Alle diese und ähnliche Insinuationen der Bonboner Tagespresse haben vorläufig keinen andern als lediglich symptomatischen Werth. Sie

begründen den sichern Rückschlag auf das Vorhaben einer sehr hochgradigen Verflümmung, deren Ursprung immerhin in dem Gefühl des Verdrusses darüber gesucht werden mag, daß die weitläufigen südafrikanischen Gebietserwerbspläne, aus denen ein afrikanisches Parallelreich zu dem indischen Besitz erwachsen sollte, gleichsam im Entstehen erster Aufstachelung begegnen. Inwiefern ist es klar, daß der Standpunkt der englischen offiziellen Kreise in dieser Sache niemals der lebensfähigste polenische, wie ihn die Blätter sich angeeignet haben, sein kann, wenn man nicht im Vorhinein sich in ein hoffnungsloses Spiel einlassen will. Je mehr Ursache zu der Meinung die Engländer haben oder zu haben glauben, daß Portugal fest entschlossen ist, seine eigene Machtphäre in Südafrika gegen irgend welche Verdrängungen seitens englischer Anreizungen zu verteidigen, desto sorgfältiger werden sie es vermeiden müssen, selbst in den von ihnen an anderen Orten gerügten Fehler zu verfallen und die Frage von dem formalen Rechtsboden, auf welchem sie allein ordnungsgemäß errichtet und ausgetragen werden kann, in Späthrin hinüberzuführen, welche dem Spiel unberechenbarer Zu- und Zwischenfälle freie Bahn lassen und kaum zur Entwirrung des so plöglig hervorgerufenen Interferenzknetes führen dürften.

London, 28. Juni. Frankreich sucht sich in England möglichst unbenommen zu machen. So klagt „Morning Post“ darüber, daß Frankreich seine Postämter in Alexandria und Port Said beibehalten wolle, obgleich England, Italien, Rußland und Griechenland die übrigen Längst abgetheilt haben, und auch Oesterreich bereit ist, sein Postamt in Alexandria eingezogen zu lassen. Darin sieht man in England einen neuen Beweis französischer Bosheit, und zugleich eine Verletzung des Völkerrechts, denn man eine rechtmäßige Einnahmequelle vorenthalte, „ganz abgesehen von der ausgezeichneten Gelegenheit, Schmutz und andere Verhältnisse einzuschleusen, wobei das ägyptische Zollamt gleichfalls zu kurz kommt.“ Mit all diesen Praktiken in Ägypten erreicht Frankreich genau das Gegenteil von dem, was es beabsichtigt. Es verliert nur den Gegensatz zu den übrigen Nationen und isolirt sich immer mehr. Wenn bei dem Vorgehen der französischen Regierung, wie die „Times“ vermutet, Rücksichten auf die bevorstehenden Wahlen mitgespielt haben sollten, so dürfte sie auch in dieser Richtung ihren Zweck gründlich verfehlt haben. Der Mißerfolg liegt zu offen auf der Hand, als daß sich die Wähler darüber täuschen lassen könnten.

London, 27. Juni. Von den Zuständen in Frankreich erhielt das englische Publikum gestern bei einem Doulanger-Meeting in St. Andrews Hall einen trefflichen Begriff. Die Versammlung trug den Titel: „Eine Konferenz von G. Laguerre, Abgeordneten“, sollte gegen die Verbannung Doulanger's Einspruch erheben und ein Heilmittel zu seinen Ehren beschließen. Da das Eintrittsgeld nur beizubringen 3 Pence ausmachte, ließ sich die französische Kolonie nicht abschrecken; und so war denn die Halle gegen 9 Uhr gepackt voll von solchen, die selbst sprechen und reden und sich hervorbringen wollten. Der Anfang machte denn die berühmte Mlle. de Combrun, eigentlich Luise Schneider aus St. Stefano am Marmara-Meer. Sie trug mit Doulanger in dem Punkte zusammen, daß beide aus Paris ausgewiesen sind; und um diese große Thatsache der ganzen Welt ins Gedächtnis zu rufen, schlug sie einen solchen Vorschlag, daß sofort das „a la porte“ laubar wurde; und dann trug sie und bis sie „wie eine Tigerin“ und sprang schließlich die 20 Fuß hohe Gallerie in den Saal hinunter, ohne sich zu verletzen. Und als man sie dann an die Luft setzen wollte, sträubte sie sich; sie habe bezahlt, und damit blieb sie. Nach ihr trat Laguerre auf, um das Publikum über Doulanger aufzuklären, als den Mann, der die unfähige parlamentarische Opportunistenpartei abgeben wollte, welche Frankreich entbehre habe. Aber nur zuweilen gelang es ihm, den Wirrwarr zu überwinden; und schließlich sollte sich die Versammlung auf, ohne einen Beschluß gefaßt zu haben.

Italien.

Rom, 28. Juni. Die Regierung machte bei einseitigen und ausländischen Fabriken erhebliche Bestellungen von Geschützen und Munition mit kürzester Fristen.

Rußland.

Petersburg, 28. Juni. Mehrere Zeitungen behaupten, Rußland beabsichtige nicht die Bildung eines großen slavischen Staates mit dem Fürstentum Montenegro an der Spitze, es fordere vielmehr im Gegentheil die Bildung eines großserbischen Staates unter der Herrschaft des jungen Königs Alexander.

Die Kosowowitzer wurde in der kasanischen Akademie am Beisein sämtlicher Minister, hoher Staatswürdenträger und auffallend vieler Generale und Offiziere feierlich begangen. Im Lokale des Slavischen Vereins ging es außerordentlich geräuschvoll zu.

Serbien.

Belgrad, 28. Juni. Graf Schanin erhielt gegen Anstellung eines Reverses die Erlaubnis, sich mit seiner Familie zu einer sechsmonatlichen Kur nach Gleichberg zu begeben. Wegen großer Aufregung, welche unter der Bevölkerung Alt-Serbiens herrscht, ist ein Bataillon Militär von Bosnya nach Kasla beordert worden.

König Milan wird in den nächsten Tagen hier eintreffen. Morgen reist König Alexander mit Gefolge zur Salbung nach dem Kloster Zica.

Stettiner Nachrichten.

* Stettin, 30. Juni. Die gestern im Börsenpale hier veröffentlichte 17. ordentliche Generalversammlung der Stettiner Maschinen-Bauanstalt und Schiffbauwerft — Aktien-Gesellschaft — vormals Möller u. Holberg, in welcher 749 Aktien mit einem Kapital von 702,800 Mark vertreten waren, wurde von dem Vorsitzenden, Herrn G. Kroschus, nachmittags 4 Uhr eröffnet und geleitet. Auf Verlesung des Geschäftsberichts wurde verzichtet und die vorgeschlagene Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung mit der Aenderung genehmigt, daß auf die am Gewinn partizipierenden 250,000 Mark Prioritäts-Aktien eine Dividende von 75 Mark per

20 Francs per Stück	16 225 6	Defferr. Banknoten	171,90 6
Dollars	4 18 6	Russ. Noten 100	909,70 6

Des Blutes Stimme.

Roman von Emily Ross.

42)

(Schluß.)

So sprach der Mann der Wissenschaft, wie anders Lelio, der in diesem Augenblick seine Schwester mit Gatten und Kind auf der Bahn begrüßte:

"Mama, Helene ist sehr schwach, sehr schwach geworden, ich fürchte fast für dies Wagnis, und wenn nicht mehrere der bedeutendsten Aerzte ihre Zustimmung gegeben hätten, ich könnte es nicht ertragen, die Verantwortung dazu zu sein."

"Und was sagt Du selbst dazu?" fragte Lelio, um Gerhards Interesse auf ihn zu lenken.

"Du selbst nicht mehr der Stärkste, er müßte Alles wissen, greift aber nicht anordnend in irgend eine Bestimmung ein, er sagt stets, wenn ich ihn um meine Meinung, seinen Rath frage, daß er mir in Allem vertraut, daß ich nur meinen eigenen Eingebungen folgen möge."

"Das ist traurig", brach es unwillkürlich von Gerhards Lippen, und zum ersten Mal verlor er durch den mitleidigen Ton, den der Großvater ihm mittheilte, die Besonnenheit, die er sonst gewöhnlich zu zeigen pflegte.

Nach nochmaliger Berathung fuhren sie der Villa zu. Am Morgen, wo er zuvor eingestiegen, ließ Lelio die Kutsche halten, und dort verließ Gerhardt, seinen Knecht auf dem Arm, den Wagen, um die wenigen Schritte zum Parkthor zu Fuß zurückzulegen. Der kleine jandzte, als die dünnen Wälder, durch den schärften Wind von den Bäumen gelöst, um ihn herumstürzten und griff nach den verzweigten, vorhin laubbedeckten, die in den Bereich seiner Fingerringen kamen, dann schlang er wieder zurück die Arme um den Hals des Vaters, der schweren Schritte, wie unter einer niederdrückenden Last, den kurzen Weg zurücklegte, denn dort am Parkthor lehnte die blasse Frau, die jahrelang auf ihn gewartet hatte und nun einen durchdringenden Freudenstich ausstrahlte, als sie ihn und seine Begleitung gewahrte.

Begegnung wollte sie ihm entgegenstellen — nur ihre Augen waren schon von Weitem bei ihm, nur ihr Ruf: "Gerhardt! Gerhardt!" — Sie streckte die Arme aus, zitternd vor Glückseligkeit. Ihn einem Sprung erreichte er sie und hinderte ihren Blick, indem er sie mit dem einen freien Arm auffing, und dann legte er in ihre bebenden, verlangenden Arme das stauende Kind.

"Das Kind, das Kind", stammelte sie und sah es mit großen, verwunderten Augen an, was ist das für ein Kind?"

"Es ist Dein Enkelsohn, Großmutterchen, der Sohn Deines Sohnes — mein Sohn, geliebte Mutter."

Sie fauch nach, die Augen von dem Namen zum Kind wandern lassend, es löste sich wie ein dämper Nebel von ihren Sinnen, mit den Fingern das krause Haar des Kindes berührend, schenkte sie zu grübeln und gewaltfam einen Gedanken zu erzwingen, der immer wieder entweichen wollte. Gerhardt zog sein Taschentuch und wehte damit das verabschiedete Zeichen den Harrenden im Wagen zu.

"Und jetzt, meine geliebte Mama, wird Lelio und Tonia Dir bestätigen, daß dies mein kleiner Herzensprung ist. — Du weißt ja, daß Tonia meine liebe Frau geworden ist, nicht wahr?"

"Ja, ja", nickte sie leise, "Du sagst ebenso aus, als Du so jung warst, Gerhardt — Du bist das Ebenbild Deines Vaters geworden, — mein lieber Sohn."

Der Wagen wollte herbei, Tonia sprang herab. "Geliebte Mama, wie gefällt Dir unser prächtiger Junge, hat das Herzblatt denn schon gezeitigt, was ich ihn gelebt habe, höre Baby, wer ist das, die gute, liebe —"

"Liebe, gute D-mama", stammelte das Kind. "Liebe, gute Großmama", wiederholte Tonia und Helene schloß sie Beide entzückt in eine Umarmung. Ihren brennenden Augen, denen so lange die erlösenden Tränen verlagert gewesen, überströmten nun von übermüdeten Thränen. "Aber wollen Sie nicht ins Haus gehen, es weht ein scharfer Ost", mahnte jetzt einer der beiden Aerzte, die ungeschickten Zeugen dieser Scene gewesen waren. "Sie wissen, gnädige Frau, daß ich Ihnen Schonung für ihre zarte Gesundheit anempfehle."

"Ja, Sie haben Recht, Herr Doktor", stimmte sie bei, aber denken Sie nur, mein Sohn ist mit seiner Frau ganz unerwartet zum Besuch gekommen, und sie haben mit ihren lieben, süßen Jungen mitgebracht, er kann schon, Großmama, jagen."

"Ah, gnädige Frau, das ist in der That ein freudiges Ereignis", rief der Arzt mit unerschütterlicher Freude und Genugthuung aus. Auf der Veranda stand in banger Erwartung Melanie — sie wollte, was auf dem Spiel stand und hatte nur ungenügend bestimmt, ihr Herr Knecht so heftig, daß sie sich an eine der schattigen Eisenstangen klammern mußte, um nicht zu sinken, — aber ein Blick auf das selig verklärte Gesicht der Mutter genügte, um ihr zu beweisen, daß Alles sich zum Guten wenden sollte.

"Melanie, sieh den süßen Jungen", rief sie der Tochter zu, "unseres Gerhards Kind — er kann schon Großmama sagen, nicht wahr, Du Goldherzchen?"

"Domama", lachte der kleine Schelm. "Kommt nur schnell zu Papa", mahnte Helene wieder und sah Gerhards Arm, auf welchem er den Knaben trug, Tonia ergriß schnell das Gatten andere Arm, und so, zwischen Mutter und Weib, geführt von der Schwester und dem Kind am Herzen, trat er zum ersten Mal seinem Vater wieder gegenüber, der schon von Lelio von dem glücklichen Anblick vorbereitet war.

"Mein lieber Vater!" das war Alles, was er vorbringen konnte, als er ihm das Kind in den Schoß legte; so tief erschütterte ihn die Veränderung, die mit dem einst so stolzen Mann vorgegangen war. Die tiefen Furchen um Augen und Lippen, die erloschenen Farben, das weiße

Haar, sie schienen ihn anzulagen und um Vergebung zu bitten, und als er die gebrochene Gestalt in diesem Schilde befaß, da brach auch der letzte Rest, der seinen feinen Herz umflammet hatte, und er lag am Herzen des Vaters und küßte die weichen Wangen, die grauburchweichte Stirn.

Tonia war die Zweite, die ihn herzlich begrüßte, und ihre liebliche Schmeichelei milderte den traurigen Ernst dieses Wiedersehens, der die Beteiligten fast erdrückte.

"Habt Ihr denn überhaupt in Europa schon einmal ein Kind gesehen, das mit einem Jahr sprechen kann — gewiß nicht! So etwas gebricht nur in Amerika — sag' Baby dem Großpapa, wie Du heißt — nun, wie heißt Du, Baby?"

"Nan", lachte das Kind. "Habt Ihr es verstanden? Baby heißt Franz!" schälte die schöne Mutter, und diese verlobende Thatsache nahm den Mann den alten Seelen — der Friede zog wieder in die gerührten Herzen ein.

Am demselben Abend kam Kurt von Waldau erst auf Melanies briefliche Aufforderung zur Begrüßung der Fremden. Sie empfing ihn im Vorraum und theilte ihm das glänzige Ergebnis mit.

"Ich möchte einst eine schlimme Stunde, Melanie, um Sie zu fragen, ob Sie mein liebes Weib sein wollen, sage mir, geliebtes Mädchen, ist die gute Stunde endlich gekommen, wo ich diese Frage, diese Bitte wiederholen darf?"

"Ja", entgegnete Melanie einfach und legte ihren Kopf vertrauensvoll an die Brust des Mannes, der so treu im Leid zu ihr gestanden hatte.

Am anderen Tag sagte Franz zu Gerhardt: "Ich möchte Dich wegen geschäftlicher Angelegenheiten sprechen, Gerhardt, doch sage einwilleigend, wenn Du Lust darfst — Lelio ist ein so großer Idealist, um ein nüchtern praktischer Geschäftsmann zu sein, seine Philanthropie für die Arbeiter kann ihn zu weit führen, doch, da kommt er selbst, wir reden später darüber. — Er zog sich zurück — die Schwägerin blieb allein. "Weißt Du, Gerhardt, was Deine Frau mir eben anvertraut hat? Sie denkt mit Schrecken daran, ihre Heimath wieder zu verlassen, sie möchte nicht wieder nach Amerika zurückkehren. Seitdem sie Mutter ist, hat sie auch unsere Mutter lieber gewonnen, und diese ist wieder von dem "Domama" ebenbürtig entzückt wie Deine Mutter. Gibt es denn gar kein Mittel, Dich hier zu halten, worzu willst Du in die Ferne schweifen, trete bei mir als Kompanion ein und jeder festsichere Konflikt ist gelöst."

"Lelio, Alles, nur das nicht — es genügt mich an zu viel Leid, ich mag in selbstthätiger Arbeit beweisen, daß ich mich durch eigene Kraft emporklimmen kann."

"Das hast Du bewiesen, wir Alle wissen, daß es in Deiner Hand liegt, die Harlekin-Fabrik zu erwerben — aber es ist nur Dein starker Kopf, der sich sträubt, Dein gutes Herz beugt sich gewiß meiner Bitte."

"Kaf' mich allein weiter streben — und wenn Du einer Stütze im Betriebe bedarfst — Papa wird Dir auch ferner zur Seite stehen."

"Nein, Gerhardt, das wird er nicht — er hat mein Angebot ausgeschlagen, als mein Kompanion einzutreten, weil er der Mühe bedarf und weil —"

"Nun?"

"Weil er sich unmöglich von Deiner Mutter trennen kann, die, nach der Mergie-Ausspruch nur noch im milden Süden Genesung finden wird. — Melanie hat sich mit Kurt verlobt und wird baldigst sein Weib werden", setzte er in ausbrechendem Schmerz hinzu.

"Lelio — Lelio — was war das?" fragte Gerhardt plötzlich Alles errathend. — Du, Du liebst Melanie?"

"Stets und ewig." Lelio konnte seine tiefe Bewegung nicht verbergen, aber er bewegte sie doch und sagte hinzu. "Me darfst Du eine Silbe davon verrathen, Gerhardt, — nie soll Melanie in mir etwas anderes als ihren Bruder sehen — das habe ich mir gelobt — weil ich sie liebe. Kein Hauch soll ihr Eheglück mit Kritt trüben, nie soll sie erfahren, daß ich ohne Weib, ohne Kind durchs Leben gehen werde, weil ich nie ein anderes Weib lieben werde wie sie."

"Und weshalb sprichst Du nicht zur rechten Zeit zu ihr?"

"Weil sie in ihrer frommen Weise nie in dem als Bruder geliebten Knaben den Gatten zu umarmen vermochte — die höchste Liebe ist hier Entfaltung."

"Mein armer Junge — Alle beglückt Du und selbstst selbst nicht glücklich werden — dann gäbe es keine Gerechtigkeit auf Erden!"

"Ich beuge mich dem, der die Erde erschaffen und erhält — bleibe Du bei uns und in Euren Glück werde ich auch das Meinige finden."

Gerhardt war schon halb gewonnen — als er aber von seinem Vater hörte, daß die Auszahlung von Lelios Willkür wesentlich zum Glück der Fabrik beitragen würde, weil Lelio in seiner großherzigen Weise zu viele Neuerungen eingeführt, die nicht so rasch rentiren würden, ja, wie Franz ihm aus den Büchern bewies, daß vielleicht die ganze Zukunft der Gerhardt'schen Fabrik auf dem Spiel stünde, wenn jetzt kein energischer Leiter einträte und überdies, wie bereits gesagt, große Kapitalien entgegen würden, — da legte Gerhardt's Edelmut und mehr noch sein Pflichtgefühl und dem Fremden, dem Schwager, dem guten Engel der Familie, erpörte er seinen egoistischen Hochmuth.

"Gib' mir Zeit zur Ueberlegung", erwiderte er auf Lelios wiederholtes Drängen, "einstweilen bin ich Dein Gast — in acht Tagen reise ich mit den Eltern nach der Riviera, natürlich begleitet mich Tonia und der Junge, Melanie wird sich dort mit Kurt vermählen und einweisen bei uns bleiben — zum Frühjahr spreche ich mein entscheidendes Wort — aber es wäre für Alle gut, wenn Edwin sich für den Posten Neumann's hier einarbeiten wollte — Neumann ist alt, Edwin eine unerschöpfliche Arbeitskraft, — willst Du, daß ich ihn herbeirufe?"

Lelio bejahte mit Freuden, er sah darin schon eine halbe Zusage Gerhards.

"Ich habe heute einen Brief von ihm erhalten, — er hat, denke Dir, Tina Werdes in New-York getroffen, — als was denkst Du wohl?"

Als bühnen Schmeichler irgend eines Frauenordens.

"Nein, Lelio, Du rechnest als Idealist, — die schöne Witwe ist Realität, — sie hat ein großes Restaurant."

"Ich bin mir keiner eigentlichen Schuld bewußt", hat sie zu Edwin geäußert, wenn alle Männer diejenigen erschließen wollen, mit denen ihre Frauen scherzen, da gäbe es ein großes Schlachtfeld über die ganze Erde." Sie wird ihren Oberkellner heirathen, einen Menschen, der gerade danach aussieht, als ob sie es nicht zum zweiten Mal wegen wird, einen Ehemann zum Narren zu machen. — Edwin kommt gern zurück, seine kleine Frau hat ebenfalls Heimweh."

"Gut, er soll willkommen, zu jeder Stunde sein."

Es war ein stiller Herbsttag, kein Sonnenstrahl verklärte das weisse Haus, keine Stimme der Natur rief ein Lebenslust auf Wiedersehen, als die ganze Familie mit der hinführenden Helene den Reisewagen bestieg.

Alle fühlten, daß der sanfte Fittich des Todesengels sie gestreift hatte, daß sie nur noch kurze Zeit dem Süden ihr Leben abringen konnte — aber sie war unendlich glücklich und zufrieden, und heiterer als alle Anderen.

Melanie hing in Lelios Armen: "Daß ich Dich an meinem schönsten Tage nicht zur Seite haben soll, mein Lelio, das wird mein Glück trüben", schluchzte sie, er bestrich sie das Weib, das seine Brust zerriss und sagte nur: "Es kann nicht sein."

Nun war auch sie fort, er sah sich um; so öde wie die Natur, wie das verlassene Haus, war auch sein Inneres.

"Verlassen, verlassen", rief er in den öden Park hinein, und der letzte Sonnenschimmer erlosch unter trüben Nebelwolken.

Da hörte er eine sanfte, klagende Stimme. Lelio, die der Trennung entflohen war, suchte ihn überall.

"Lelio, wo bist Du, wo bist Du, mein Sohn?" Er stürzte auf sie zu, er bedeckte, wie nie hernach im Leben, ihre Hände, ihre Wangen, ihre Lippen mit heißen Küßen und schmeigte sich fest in ihre Arme.

"Halte mich Mutter, o Mutter halte mich, mein, ich habe nicht Alles verloren, am Herzen einer Mutter ist man nie verlassen!"

FAY'S Solte Sodener Mineral-Bad, eines unverfälschten Quellprodukts der berühmten Heilwasser Sodens, werden in allen Apotheken & 85 Pf. die Schachtel betriebsfertig.

Termine vom 1. bis 6. Juli.

In Substitutionsachen.

2. Juli. A. G. Stettin. Das den Fischen Erben geb. in Bredow, Wilhelmstr. 61, bei Grundstück — A. G. Wolgast. Das den Oberkellner Emil Balla gehörige, in Wolgast, Bahnhofstr. 1, bei Grundstück.

3. Juli. A. G. Stettin. Das den Oberkellner Arbeiter Bertha Jordan geb. Schulz geb. in Bredow gelegene Grundstück.

4. Juli. A. G. Stettin. Das den Bauer Wilhelm Friedrich geb. in Bredow gelegene Grundstück.

In Kontroversachen.

2. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Edo Wegow u. Sohn hierseits. 3. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

5. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Paul Hölge hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

6. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

7. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

8. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

9. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

10. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

11. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

12. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

13. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

14. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

15. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

16. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

17. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

18. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

19. Juli. A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits. — A. G. Stettin. Klageverurteilung: Klage von Holschmidt u. Kaufmann hierseits.

Bürger-Versammlung.

Am Montag, den 1. Juli, Abends 8 Uhr in Woll's Saal.

Tages-Ordnung:

1) Die städtische Schulverwaltung und die Stadtverordnetenversammlung.

Referent: Herr Buchdruckereibesitzer und Stadtverordneter G. Fulkewitz.

2) Die Schuldeputation und das Denunziantenthum in unserer Stadt.

Referent: Herr Oberlehrer und Stadtverordneter H. Grassmann.

3) Das Gebahren der Stadtverordnetenversammlung und des Vorsitzenden derselben, des Herrn Dr. Scharlau.

Referenten: Herr Tischlermeister Ludwig und Herr Dr. G. Grassmann.

Unsere geehrten Mitbürger laden wir zu dieser Versammlung zu zahlreichem Erscheinen ein.

Das Komitee.

in Sachl. Meiningen (Thüringen).

Bad Liebenstein.

Müller's Hotel

und Pension,

schönste Lage, mit 60 Zimmern, Speisecell., solides Haus, bekannt durch gute Küche, Zimmer wöchentlich von 8.50 M. an bis 38 M. Table d'hôte 1.80 M. im Abonnement, volle Pension mit Wohnung von 4.50 bis 5.50 M. Omnibus an der Bahnstation. Bad bis Liebenstein soll am 1. August a. c. eröffnet werden.

Bad Sudebode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.

Station der Eisenbahn Quedlinburg-Sudebode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen, gesunden, von allen Seiten fast geschlossenem Thale, unmittelbar am prächtigen Harz- und Harzgebirge. Mittelpunkt sämtlicher Partien. Bestehe Solarien. Med. Wider aller Art. Elektricität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gutes Trinkwasser. Billige Preise.

Bade-Anzeige:

Dr. Wehl und Dr. Wallstab.

Angelischer Crastat-Verein.

Heute Abend 7 Uhr Versammlung in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag wird Herr Regierungsrath Schulz halten. Der Vorstand.

Alte Stettiner Ressource.

Sonntag, den 7. Juli, in der Bodeicher Waldhalle. Königsch. Essen, sowie Landabwürfen für Damen und Kinder.

Abfahrt präzis 8 1/2 Uhr Morgens per Extradampfer „Mina“ vom Personenbahnhof mit Musik.

Billets a 50 S. für ihn und zurück (Kinder unter 14 Jahren frei) sind vorher bei unserm Vereinsbureau zu haben. Derlei wird mit der T. H. H. bis Donnerstag Abend bei sämtlichen Herren Mitgliedern erschein.

Einsparungen sind gestattet. Die Vereinsabzeichen und Dekorationen sind anzulegen. Der Vorstand.

Steiniger Consum- und Spar-Verein.

eingetragene Genossenschaft.

Am Mittwoch, den 3. Juli, findet die letzte Abnahme der im 1. Halbjahr 1889 abgegebenen Waren in unserm Kontor und in den Verkaufsstellen statt. Später abgelieferte Waren bleiben von der Abnahme-Bertheilung für das 1. Halbjahr 1889 ausgeschlossen.

Der Vorstand. Leese, Ehrlich, Noack, Georgi.

Bekanntmachung.

Die bisher nur 8 Tage betragende Gültigkeitsdauer der nach Ningen gelösten Retourbillets wird auf 45 Tage ausgedehnt und läuft die Gültigkeitsdauer der später als 45 Tage vor Einstellung der Dampferfabriken gelösten Billets nur bis zum Eintritte dieser Fabriken.

Billets sind zu Tarifpreisen am Bord des Schiffes erhältlich.

J. F. Braeunlich.

Vergnügungsfahrten

nach Pödeinch (Wodejucher Waldhalle).

nächster Weg zur Pulvermühle u. Töpfer's Grotte.

per Dampfer Fritz, Carl, Willy, Olga, Anna, Emma, Ella.

Abfahrt vom Personen-Bahnhof, niedriges Bollwerk. Von Stettin: 8 1/2, 9 1/2 und 11 Uhr Vormittags. Nachmittags von 1-9 Uhr halbstündl.

Von Pödeinch: 9 1/2, 10 1/2 und 12 Uhr Vormittags. Nachmittags von 2-10 Uhr halbstündl. 10 Uhr letzte Fahrt.

Fahrtpreis 25 S., Kinder 10 S. C. Moehn.

Dankfagung.

Allen Damen und Herren, die meinem lieben Mann, dem Verstorbenen **Rudolph Menzel**, die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere Herrn Prediger **Müller** für die trostlichen Worte am Sarge und Grabe des so früh Dahingegangenen um für die reichen Blumenbeigaben meinen herzlichsten Dank.

Wittwe Marie Menzel, geborne Collatz.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geburten: Eine Tochter: Herrn Hermann Friedrichs (Frankfurt).

Verlobungen: Herr Margarethe Reims mit Herrn Mar. Schnell (Vobitzsch-Salzweil). — Herr Anna Schneider mit Herrn Hermann Winger (Hofstadt (Med. H.) Mainz).

Esterfälle: Herr F. Hilgenberg (Greifswald). — Herr Friedrich Düm (Greifswald). — Herr Gottfried Glomann (Hofstadt).

Beitrag. 16. Gräfin Sarguagasin Stettins, Gieseler, früherer Beitrag. 7.

A. Fleiss, Leichenkommissar,

empfiehlt sein bedeutendes Lager von Särgen in allen Gattungen, eigene u. färbene Plankensärge mit innerer und äußerer Dekoration. Auch übernehme ganze Begräbnisse von 60 M. an. Kindergräbe von 2 M. an. NB. Sämtliche Särge sind aus gutem und fernem Holz in meinen Werkstätten angefertigt.

C. Krüger, Stettin.

Kontor: Am Königthor 10, Fabrik und Lager: Holzmärktstr. 7, Eisenkonstruktions-Werkstatt,

offeriert: Schmelzeiserne Träger in allen Normal-Profilen und Rängen, Eisenbahnschienen, Säulen jeder Art, Unterlagsplatten, guß- und schmiedeiserne Fenster und sonstige Eisen-Artikel bei billiger Berechnung.

Kostenanschläge, Zeichnungen u. Berechnungen werden in meinem Bureau gefertigt.

Gebr. Beermann, Fischerstr. 16.

Elysium-Theater.

Sonntag, den 30. Juni: Vorlesung des Helden **L. Resemann**. Einmaliges Gastspiel **Mary Gottschall**.

Der Sohn der Wildnis. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Helin. Ingothor — Herr L. Resemann. Parthenia — Frau M. Gottschall.

Montag, den 1. Juli: Echtes Gastspiel des Herrn **L. Resemann**. Auf vieles Verlangen: Am Altar.

Schauspiel in 5 Akten v. Anders. Vater Benedikt — Herr L. Resemann.

Bellevue-Theater.

Direktion Emil Schiemer. Sonntag, den 30. Juni 1889. Positiv! Zum 1. Male: Heute von heute. Große Gelangspresse in 4 Akten von Kren und Perantio. Montag am 1. Juli: Großer Garten-Konzert. Montag am 1. Juli: Der Mikado. Heute von heute.

